

# FALCO.

Elfter Jahrgang.

Nr. 1.

**Februar.**

1915.

Schriftleiter: O. Kleinschmidt, Dederstedt, Bez. Halle a. d. S. — Kommissionsverlag: Gebauer-Schwetschke Druckerei u. Verlag m. b. H., Halle a. d. S., Gr. Märkerstr. 10. — Preis aller Veröffentlichungen von Berajah u. Falco: jährlich 9 Mark.

**1915.**

Ein Singen und ein Klingen  
braust, blut'ge Zeit, dein Zug.  
Dein Ringen, Vorwärtsdringen  
wie Blitz in Schwüle schlug.

Nun schlage rasche Schwingen  
zu deinem Siegesflug.  
Gott laß es uns gelingen:  
„Tod jedem Lug und Trug!“

„Falco“ beginnt mit dieser Nummer das zweite Jahrzehnt. Ich danke allen denen, die meine Absichten in den verflossenen zehn Jahren verständnisvoll unterstützt haben. Denen, die sie nicht verstanden haben, sollen sie von nun an deutlich werden. Wie der brausende Flug der Wandervögel schließlich selbst die Zurückgebliebenen weckt und mitreißt, so redet jetzt der Zug der Zeit so deutlich, daß jede Programmrede über die zehn folgenden Jahre gespart werden kann.

O. Kl.

## **Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von Darwins Werk über die Entstehung der Arten.**

Ich nenne Darwins bekanntestes Werk wissenschaftlich minderwertig, zunächst deshalb, weil Darwin die Gegner, die er bekämpfte, nicht gekannt und nicht verstanden hat. Ich mache denselben Vorwurf allen seitherigen Gegnern Darwins. Was ist der Hauptgedanke, sozusagen die spezifische Eigenart jenes Buches des vielbewunderten Briten? Die natürliche

## 2 Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von Darwins Werk usw.

Zuchtwahl, die Selektion, so meinte man, und der Kampf ums Dasein. Aber man findet bei Darwin auch den gegenteiligen Gedanken, nämlich die Annahme der schon bei der Entstehung der Varietäten einsetzenden direkten Bewirkung. Alles, was man auf dem seitherigen Wege gegen Darwin geltend machen konnte, findet ein aufmerksamer und gewissenhafter Leser schließlich irgendwo an einer Stelle der vielfach gewundenen Ausführungen in Darwins eigenen Worten. Eines jedoch gibt es, das sich wie ein roter Faden durch Darwins Buch zieht, zu dem er immer wieder zurückkehrt und worin er konsequent bleibt. Das ist seine Polemik gegen die damals schon vorhandene Formenkreislehre. Darwins These lautet: Arten und Varietäten sind dasselbe. Es gibt zwischen ihnen nur graduelle Unterschiede in der Abstandsweite und in der Konstanz. Mit Darwins Worten: „*Der einzige Unterschied zwischen Arten und wohlausgeprägten Varietäten ist der, daß man von letzteren weiß oder glaubt, sie seien durch Zwischenstufen miteinander verbunden, während es die ersteren früher waren*“.

Die echte Formenkreislehre aber lautet: Verwechslung von Realgattungen und Rassen verwirrt und trübt das ganze Naturbild und macht fortschreitende wissenschaftliche Arbeit unmöglich. Man könnte sagen, Darwin habe ausgearbeitete Formenkreise nicht gekannt. Ich werde weiter unten zeigen, daß er sie kannte und daß er eigensinnig bei seiner verkehrten Theorie blieb.

Wieso ist nun Darwins Werk wissenschaftlich minderwertig? Seither wurde es vielfach als ein Muster vornehmer und vorsichtiger Untersuchung aller Gründe, Gegengründe und Einwürfe gerühmt. Diese Lobreden blendeten die Augen der Kritik. Kritisch betrachtet erinnert die Beweisführung des Buches an die britischen und französischen Kriegsberichte, in denen kleine Vorteile aufgebauscht und große Mißerfolge ganz verschwiegen oder abgeschwächt werden. Das fossile Material ist da, wo es widerspricht, immer „lückenhaft“. Daß das rezente Material in den Museen noch lückenhafter ist, wird verschwiegen. Im VI. Kapitel wird unter den besonderen Schwierigkeiten erwähnt, daß zwei Menschen zuweilen unabhängig voneinander dieselbe Erfindung machen

und daß so auch ähnliche Organe in verschiedenen organischen Wesen hervorgebracht sein könnten. Er denkt an elektrische Organe, Leuchtorgane, Augen. In Kapitel XV wird bei den Streifen der Pferde umgekehrt argumentiert und der Tiger nicht zum Vergleich herangezogen. In demselben Kapitel wird die Möglichkeit zugegeben, daß „beim ersten Beginn des Lebens viele verschiedene Formen entwickelt wurden“. Der Theorie zuliebe wird aber angenommen, daß „nur sehr wenige modifizierte Nachkommen hinterlassen haben“.

Die solide Ruhe deutscher wissenschaftlicher Arbeit, die festen Boden unter den Füßen spürt, ist dem Buche fremd. Nach dieser Seite hin hat Fleischmann Darwin kritisiert. Ich richte meine Kritik gegen andere Schwächen seines Werks. Die Feststellung von Darwins Grundthese ermöglicht erst die kritische Feststellung seiner Hauptfehler.

### I. Falsche Front.

Darwin wendet sich gegen die Theorie besonderer Schöpfungsakte. Arten sind nach seiner Meinung nicht verschiedene Geschöpfe, sondern stark ausgebildete Varietäten. Die Begriffe Schöpfung und Geschöpf nimmt man meist in theologischem Sinne. Protest gegen Darwin erscheint dann als „Rückkehr zum kirchlichen Dogma“. Nein, die Sache steht heute so: Falls oder sagen wir Wenn einmal die deutsche Zoologie sich endgültig vom Banne britischer Formeln frei gemacht hat, werden immer noch Jahrzehnte vergehen, ehe Theologen sich entschließen können, ihre Sympathie für die Gedanken Darwins aufzugeben, da ihnen von jeher Begriffe wie Entwicklung, Auswahl des Besten u. dgl. zum täglichen Handwerkszeug bei ihren historischen Studien gehören<sup>1)</sup>. Ich bitte den Leser, bei dem Begriff Schöpfung einmal jeden theologischen Gedanken beiseite zu lassen und an zwei Bilder zu denken. Das eine möge groß sein, das andere klein, das eine farbig, das andere schwarz, das eine

<sup>1)</sup> Vgl. Prof. D. Dr. Karl Beth: *Der Entwicklungsgedanke und das Christentum*, 1909, und Prälat D. Rud. Schmid: *Das naturwissenschaftliche Glaubensbekenntnis eines Theologen*, 1906.

## 4 Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von Darwins Werk usw.

eine Steinzeichnung, das andere ein Zinkdruck. Trotz all dieser Verschiedenheiten kann es sich um zwei Vervielfältigungen desselben Bildes handeln, was man dann auf den ersten Blick erkennt. — Zwei andere Bilder zeigen vielleicht völlig gleiche Größe und Technik, aber sie sind zwei selbständige Schöpfungen des Künstlers oder verschiedener Urheber. Dasselbe Bild kann nun eine Vervielfältigung sein, eine bloße Wiedergabe und doch selbständige Schöpfung des Künstlers, ersteres, wenn es mit dem Original oder einem anderen Abzug von derselben Platte, letzteres, wenn es mit einem ganz anderen Bilde verglichen wird. So ist auch der Artbegriff relativ. Man kann gar nicht sagen: diese Form ist eine Art oder eine Varietät. Die britische Weidenmeise ist neben dem britischen Glanzkopf eine Art, neben dem schwedischen Mattkopf nur eine Rasse. Für sich allein hingestellt ist eine Form weder Art noch Rasse. Hätte Darwin dies wissen müssen? Ja, denn er wußte, daß „zweifelhafte Formen kaum in ein und demselben Lande vorkommen, aber auf gesonderten Gebieten oft zu finden“ sind (II. Kapitel). Im VI. Kapitel (Schwierigkeiten der Theorie) schreibt er: „Bereist man einen Kontinent von Norden nach Süden, so begegnet man gewöhnlich von Zeit zu Zeit anderen eng verwandten oder repräsentativen Arten (weiter unten sagt er „Rassen“), die sicherlich eine gleiche Stelle im Haushalt der Natur jenes Landes einnehmen. Diese repräsentativen Arten treffen oft auch zusammen oder greifen in das andere Gebiet über; und in dem Maße, wie die einen immer seltener werden, zeigen sich die anderen immer häufiger, bis schließlich die eine die andere ersetzt“.

Der Darwinsche Satz, zwischen Art und Varietät sei kein Unterschied, hat nur Geltung im einreihigen Katalogsystem, das vorläufig Reihen gleichförmiger Wesen zusammenstellt. Wo es sich auf diese Aufgabe beschränkt (Reichenow), ist es völlig korrekt. Linnés Natursystem ist kein Natursystem, sondern ein Katalogsystem. Das kritisch vergleichende Natursystem kommt nachher und urteilt z. B.: Katalogart a ist das männliche Kleid von Katalogart b, die das weibliche Kleid darstellt. Katalogart c gleichgebildeter Einzelwesen ist das Jugendkleid. Katalogart d ist eine geographische Rasse

neben c. Unsere seitherigen Systeme sind in der Tat Darwinsche Arten. Diese Arten können gar nicht in der Natur entstanden sein, denn sie existieren nicht in der Natur. Sie entstehen nicht durch Variieren, Daseinskampf, Zuchtwahl, sondern sie entstehen durch Schrotkörner, Arsenik, Tinte, Papier, Druckerschwärze, lateinische oder deutsche Diagnose und Nomenklaturstreit.

Die eigentlichen natürlichen Arten existierten in voller Realität schon lange, ehe in Balgform oder in Gestalt von Druckpapier die Existenz Darwinscher Arten begann. Ein Buch über die Entstehung der Arten, das bei seiner Hypothese das Katalogsystem verwendet, ist ein köstliches Beispiel naiver Ignoranz, denn es gab vor Darwins Geburt deutsche Meister, die zu voller Klarheit über diesen Holzweg gekommen waren und vor ihm gewarnt hatten. Die blinde Auslandsbewunderung ließ diese warnende Stimme vergessen. Jeder Versuch deutscher Kritik wurde als „dogmatische Rückwärtsbewegung“ abgewiesen. Das wissenschaftlich Minderwertige triumphierte über klares deutsches Wissen. Der reine Quell des Naturstudiums wurde für 50 Jahre zugeschüttet.

Darwins Front richtet sich gegen eine Behauptung, die von dem ihm allein bekannten Katalogsystem gar niemand aufstellt. Sie ist also nicht wissenschaftlich. Sie ist falsch.

Darwins Front richtet sich ferner gegen die Konstanz der Art. „*Ist etwa jemand hier, der noch an die Konstanz der Art glaubt?*“ So fragte ein Dozent auf der Versammlung eines wissenschaftlichen Vereins, bei der ich als Student zugegen war. „*Ich*“ hätte ich gar zu gern gerufen, aber ich wäre als lebendes Fossil ausgelacht worden. Ich schwieg. Ich schwieg auch, wenn ich bei einer Vorlesung über Abstammungslehre wußte: Diese fünf Sätze waren von Taschenberg, diese von N. N. abgeschrieben. Es war damals hoffnungslos, die zu bekehren, die Darwin in eine Art naturwissenschaftlichen Heiligenstandes und Aposteltums erhoben. Inzwischen hat man doch angefangen, die Konstanzlehre nach beiden Seiten hin, statt nur einseitig zu prüfen. Was heißt denn Konstanz der Art? Die liebe deutsche Sprache ist so viel klarer und deutlicher als die Fremdwörter, die so oft Irrtümer und Torheiten mit dem Schimmer der Wissenschaft-

lichkeit verhüllen. Unter Konstanz versteht man zwei ganz verschiedene Dinge. Man versteht darunter:

1. einmal die Gleichmäßigkeit einer Reihe gleichzeitig lebender Wesen in Gestalt, Größe und Färbung;
2. die Unveränderlichkeit innerhalb einer Nachkommenreihe in der Zeit.

Diese beiden Begriffe der Beständigkeit nebeneinander und der Beständigkeit nacheinander wurden oft durcheinander geworfen. Man hat z. B. meine Arbeiten, in denen ich nachwies, daß die Natur jetzt bis in ihre Subtilformen und bei jeder derselben bis auf den Millimeter im Maximum und Minimum konstant ist, als Beweis gegen Nr. 2 angeführt, da „die Linnésche Art *m* von mir in *n* Formen zerlegt“ werde. Eine tollere Begriffsverwechslung ist kaum denkbar. Von Vertretern dieses Standpunktes hört man oft das mitleidvolle Urteil, es sei doch unnötig, die längst aufgegebene Konstanz der Art noch durch weitere Subspeziesstudien zu widerlegen. Wie sieht es denn nun wirklich in der Natur aus.

#### 1. Betreffend Gleichmäßigkeit der Arten.

Ich bin, während ich dies schreibe, mit der Nachprüfung der Auflage mehrerer Berajah-Tafeln beschäftigt. Wie schwer wird es — selbst mit demselben Pinsel und demselben Farbtropfen — für den Koloristen, die Farbenabstufungen gleichmäßig zu halten. Die Natur dagegen liefert gleichmäßige Maschinenarbeit. Das Bussardbraun ist trotz aller Abstufungen bei weit entfernt erbrüteten Vögeln so gleich wie das so schwer definierbare Falkengrau, das ich nie treffen kann, und das die Natur immer trifft.

O. Kl.

(Fortsetzung folgt.)

## Das männliche Jugendkleid der Schellente (*Nyroca clangula*).

Von F. Tischler.

Im „7. ornith. Bericht über Mecklenburg (und Lübeck) für das Jahr 1909“ wirft Clodius die Frage auf, wann der weiße Fleck zwischen Schnabel und Augen bei den jungen ♂♂ der Schellente zuerst auftritt. Er nimmt an, daß diese